

Warum schaden Subventionen an **amerikanische** Baumwollproduzenten **afrikanischen** Baumwollbauern?

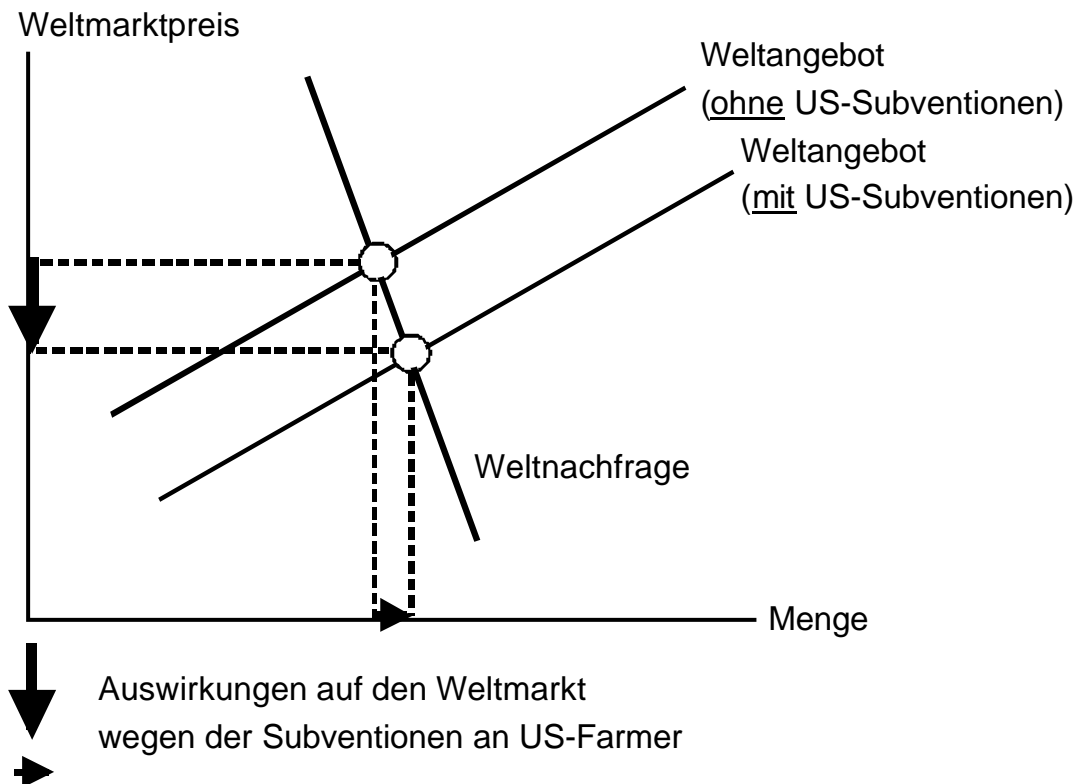
In einem Kommentar des englischen Guardian vom 24. Oktober 2006¹ mit dem Titel "The tyranny of King Cotton" beantwortet Stiglitz diese Frage. Die Begründungen lauten in etwa wie folgt.

In den USA erhalten 25'000 Baumwollfarmer 3 bis 4 Mrd. USD mengenabhängige Produktionssubventionen. Diese führen zu höherer Produktion und tieferen Weltmarktpreisen. Nicht zuletzt deshalb ist Amerika der grösste Baumwollexporteur der Welt und schadet damit den 10 Mio. Baumwollbauern im südlich der Sahara gelegenen Afrika. Am Schicksal dieser afrikanischen Baumwollbauern würde sich auch nichts ändern, wenn die USA Baumwolleinfuhren im Rahmen der Doha-Runde² zollfrei zulassen, weil der Weltmarktpreis für jene einfach zu tief ist.

Subventionen an Produzenten führen deshalb zu tieferen Preisen und höheren Produktionsmengen, weil der Erlös für die subventionierten Baumwollfarmer bei jeder Menge steigt. Dieser Erlös setzt sich aus dem Weltmarkt- und dem Subventionserlös zusammen. Andererseits lässt sich die Baumwollnachfrage in den USA auch deshalb nicht stark steigern, weil die Baumwolle die Grundlage für Kleider und damit für lebensnotwendige Güter bildet. Dies führt bei erhöhter Produktion unweigerlich zu höheren US-Exporten.

Soweit der Kommentar.

Grafisch lässt sich der Welt-Baumwollmarkt (➔ ohne Zölle) wie folgt darstellen:



¹ http://commentisfree.guardian.co.uk/joseph_stiglitz/2006/10/stig.html (26. Oktober 2006)

² siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Doha-Runde>